Kriminalität – die bösen Überraschungen des Alltags

Bodo Freund

Zu den Faktoren der Lebensqualität wird auch die Sicherheit der Bürger gezählt. Die Medien melden Straftaten in bestimmten Stadtteilen oder drucken Kriminalitäts-Rankings ab (▶▶ Beitrag Miggelbrink, S. 26), die immer wieder Bedrohungs-Szenarien aufkommen lassen – besonders was die Innenstädte angeht 2. Tatsächlich sind in den letzten 10 Jahren weder die Zahlen der Straftaten noch die der Tatverdächtigen signifikant angestiegen, während sich die Aufklärungsraten sogar verbesserten 1.

Seit 1936 gibt es eine einheitliche Kriminalitätsstatistik für alle Landesteile. 1971 wurde dafür ein vierstelliger Schlüssel zur EDV-gestützten Erfassung der Deliktarten eingeführt, der ab 1993 auch für die neuen Länder gilt. Dies ermöglicht die Beobachtung langfristiger Veränderungen und räumlicher Differenzierung. Zu beachten ist, dass es sich um eine Statistik der eingegangenen Meldungen handelt, die die meisten Verkehrsdelikte und auch die – eher seltenen – Staatsschutzdelikte (zusammen etwa 20% aller Fälle) nicht ausweist. Ganz anders sähe eine Verurteilungsstatistik aus, die in zeitlicher und teilweise räumlicher Verlagerung erst nach der strafrechtlichen Beurteilung und Klassifikation erhoben würde.

In den letzten Jahrzehnten haben sich viele Faktoren der Kriminalität wie Gelegenheiten (Selbstbedienung), Techniken (Kreditkarten), Objekte (Autos), Mobilität (Ortsfremde) oder demographische und soziale Strukturen stark verändert. Zudem sind das Anzeigeverhalten und die Intensität polizeilicher Kontrolle nicht überall gleich (▶▶ Beitrag Belina/Rolfes, Bd. 7, S. 134). Ein regional sehr unterschiedlicher Teil der Tatverdächtigen gehört zudem nicht zur Wohnbevölkerung. Die polizeiliche Kriminalitätsstatistik bietet folglich nur eine Annäherung an die Realität, wohl aber die verlässlichste.

Den wichtigsten Überblick bietet die Zahl aller bekannt gewordenen Fälle von Kriminalität pro 100.000 Einwohner. Diese Kennziffer mit einem Mittelwert von 7900 variiert bei den Landkreisen und kreisfreien Städten von etwa 2600 bis 19.200. Mit wachsender Gemeindegröße steigt sie generell an, so dass kreisfreie Städte sich im Allgemeinen von den Umlandkreisen deutlich abheben.

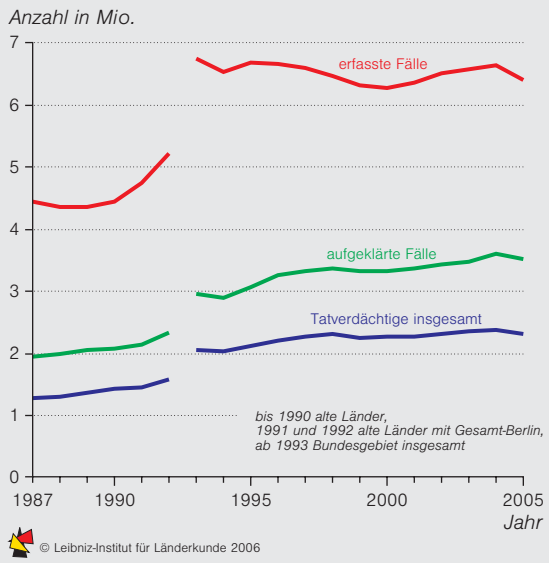
Großräumlich betrachtet 4 fällt eine deutlich stärkere Kriminalitätsbelastung der nördlichen wie auch der ostdeutschen Landesteile auf. Die Erklärung dieser Ungleichheit kann sicher nicht monokausal erfolgen. Ein hoher Anteil von Ausländern und Personen mit nichtdeutscher soziokultureller Prägung bleibt offensichtlich ohne durchschlagenden Einfluss auf die Werte, wie die Verhältnisse in den Verdichtungsräumen München, Stuttgart, Rhein-Neckar und Rhein-Main erkennen lassen. Die durchschnittliche Aufklärungsquote liegt bei etwas mehr als der Hälfte der registrierten Fälle, wobei diese Quote je nach Deliktart (Diebstahl ca. 14%, gemeldete Rauschgiftdelikte ca. 95%) enorm variiert 3.

Jede Kategorie von Delikten weist ein spezifisches Verbreitungsmuster auf: Sachbeschädigungen 5 werden vor allem von männlichen Personen im Alter von 14 bis 21 Jahren an Autos und Immobilien verübt, ganz besondern oft in Städten. Auffällig sind flächendeckend hohe Werte in Ostdeutschland. Wohnungseinbrüche mit Diebstahl 6 sind besonders häufig in hoch verdichteten Gebieten Westdeutschlands. Ein ähnliches Verbreitungsmuster weisen Diebstähle aus Kraftfahrzeugen auf. Einen noch deutlicheren Nord-Süd-Gegensatz zeigt die Straßenkriminalität 7. Körperverletzung findet man zudem auch etwas häufiger in Rheinland-Pfalz und einigen Kreisen Bayerns.

Insgesamt verändern sich Deliktstrukturen nach dem Grad der Urbanität. In kleinen Gemeinden unter 10.000 Einwohnern gibt es relativ häufig Brandstiftung, Verstöße gegen Umweltrecht, auch gegen Unterhaltspflichten und persönliche Freiheit. In der Kategorie bis zu 100.000 Einwohnern sind Hehlerei, Strafvereitelung, Mord und Totschlag relativ häufig. Großstädte bis 500.000 Einwohnern scheinen das Terrain für Betrug, Diebstahl und Raub zu sein, während es in den größeren Großstädten Korruption, Wirtschafts- und Amtsdelikte sowie Widerstand gegen die Staatsgewalt und auch Raub gibt.

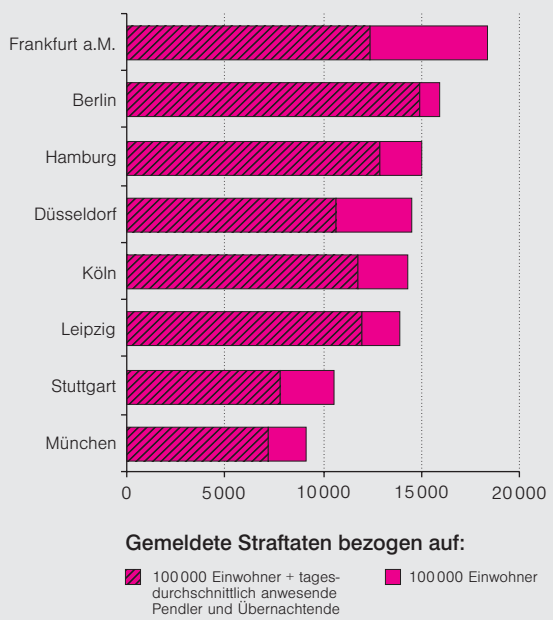
Die erhöhten Werte der Städte resultieren u.a. daraus, dass dort die Zahl der potenziell Geschädigten deutlich höher ist als die Zahl der Einwohner, die als Bezugsbasis dient. Denn Städte haben in der Regel einen hohen Pendlerüberschuss und sind oft auch Ziel von Reisenden. Nimmt man diese Bevölkerungsgruppen heraus, relativiert sich das Stadt-Land-Gefälle. Frankfurt, seit Jahrzehnten als Kriminalitätshochburg apostrophiert, rutscht dann vom ersten auf den dritten Platz, wobei noch nicht berücksichtigt ist, dass 15% der registrierten Fälle allein durch Kontrollen am Flughafen bedingt sind.◆

1 Straftaten insgesamt 1987-2005



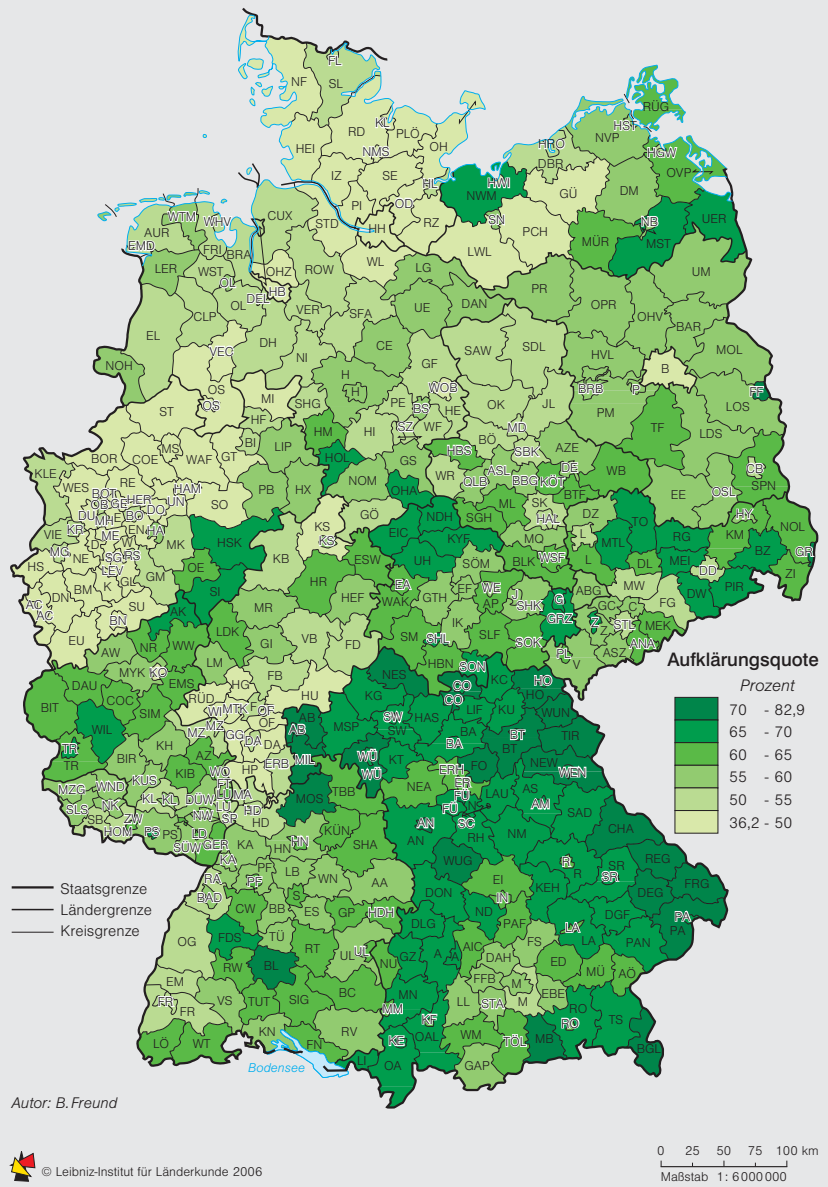
© Leibniz-Institut für Länderkunde 2006

2 Kriminalitätsbelastung deutscher Großstädte 2003/04



© Leibniz-Institut für Länderkunde 2006

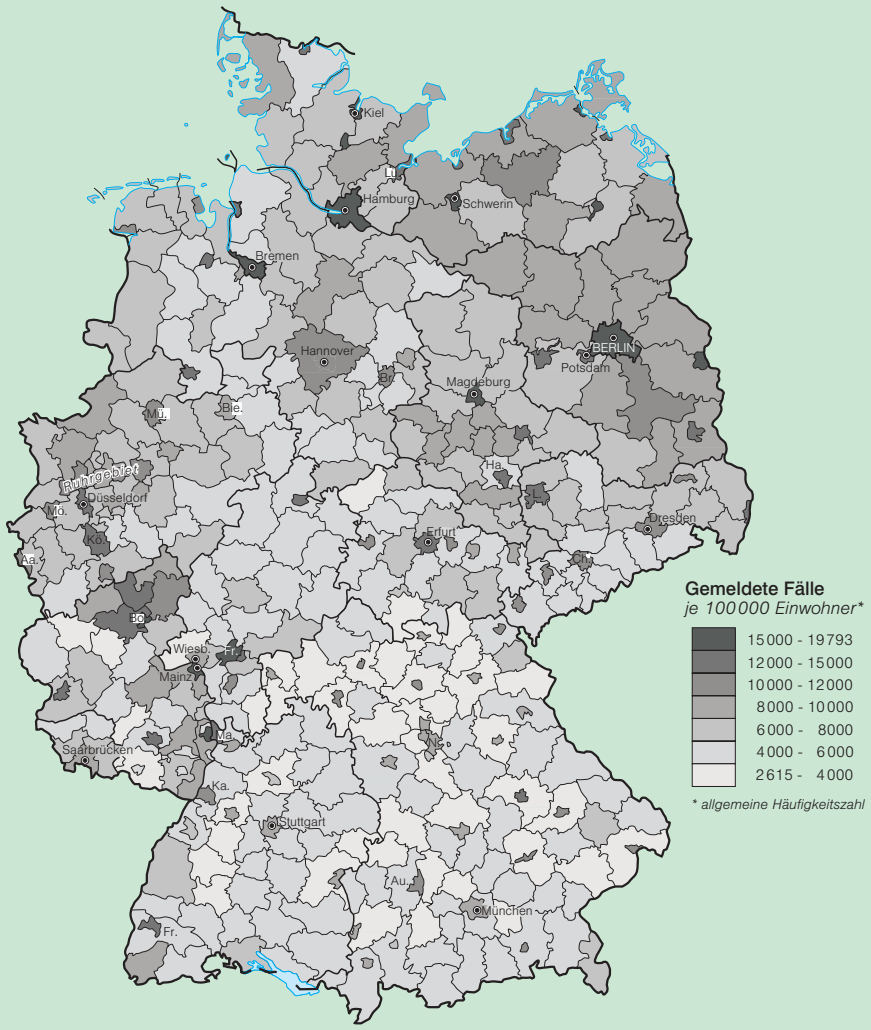
3 Aufklärungsquote registrierter Straftaten 2003/04
nach Kreisen



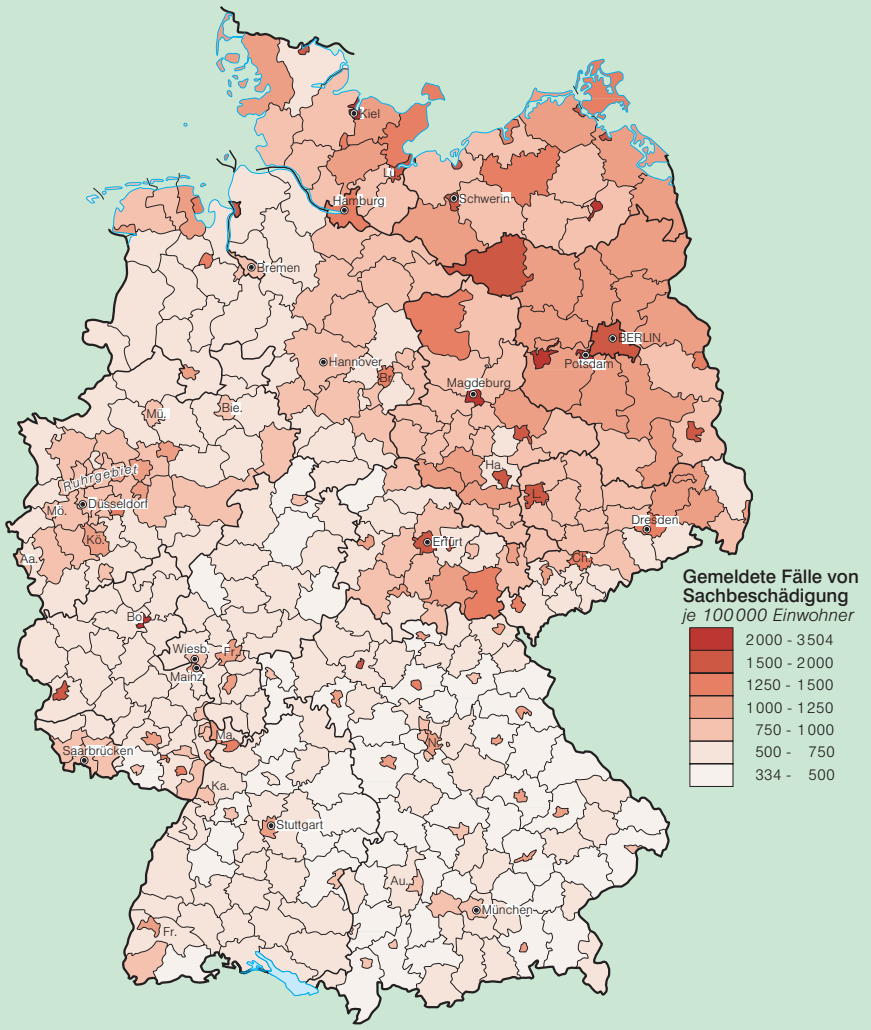
© Leibniz-Institut für Länderkunde 2006

Gemeldete Straftaten 2003/04
nach Kreisen

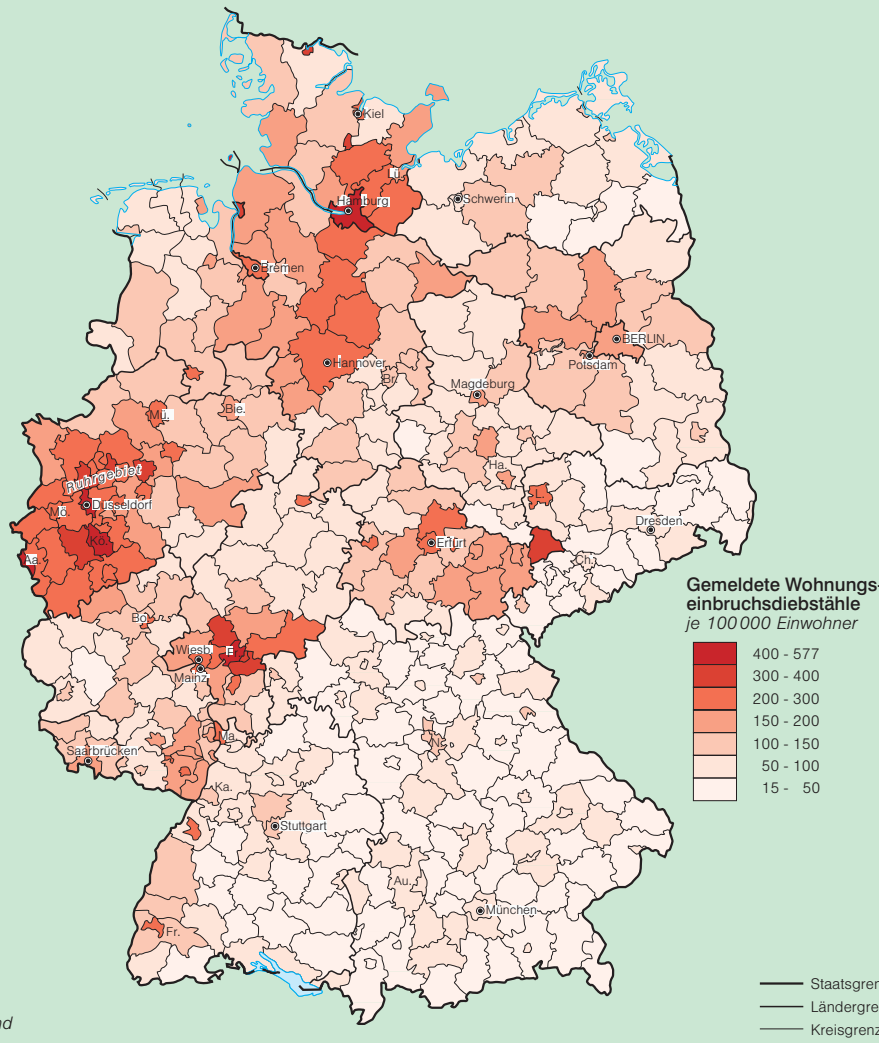
4 Straftaten insgesamt



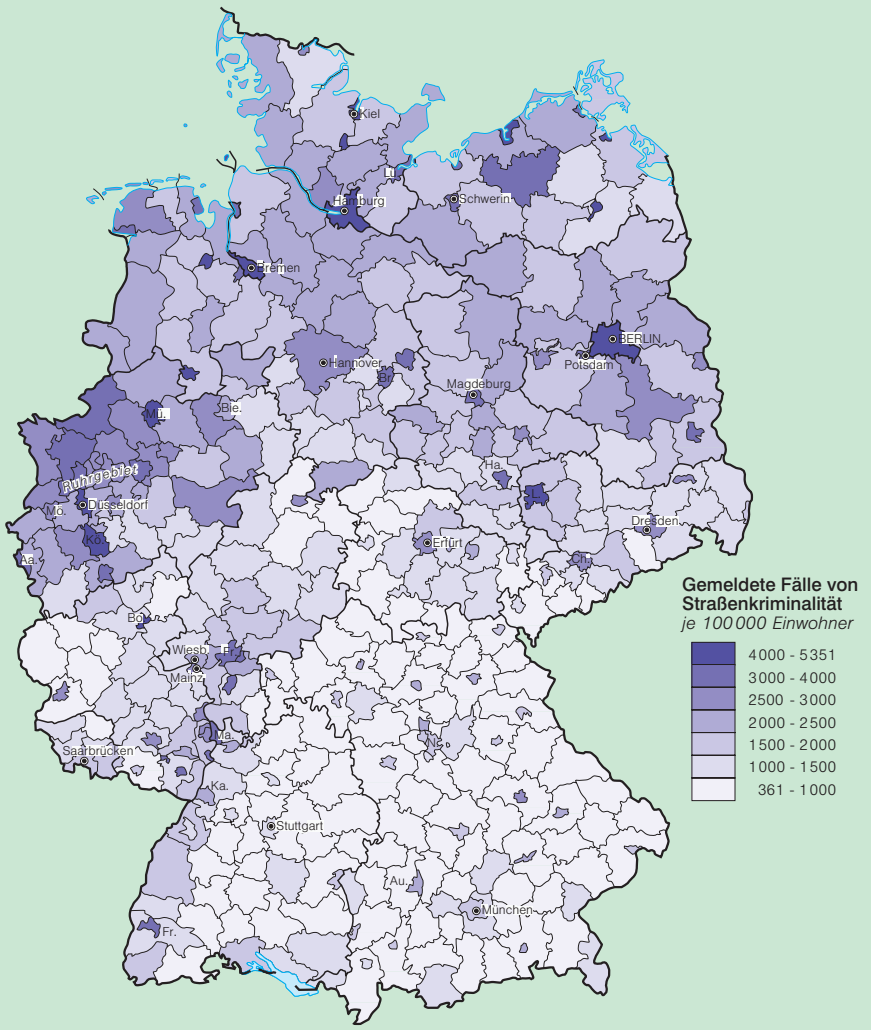
5 Sachbeschädigung



6 Wohnungseinbruchsdiebstahl



7 Straßenkriminalität



Staatsgrenze
Ländergrenze
Kreisgrenze
Kiel Landeshauptstadt

Beschriftet sind Städte > 200 000 Einwohner.

0 50 100 150 200 km
Maßstab 1 : 6 500 000

Autor: B. Freund

© Leibniz-Institut für Länderkunde 2006